Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 6

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das schönste Widmann-Denkmal.

Da streiten sich die Leut' herum:
Wie ehrt man J. V. W.?,
Daß uns das Denkmal Freude macht
Und doch ihm ähnlich seh'?
Ein Brunnen wär' vielleicht genehm
Mit Medaillon-Portrait,
Ein Ding, das fast zuviel — ach! — nähm'
Aus unserm Portemonnaie!

Symbolisch wär's: sein Geistesquell
In Bern dann immer fließt.
Man hat dort Brunnen zwar genug,
Die der Tourist genießt.
Der Moses und der Simson stehn
Ja schon verdenkmalt dort,
Samt jenem Mann, der Chindli frißt
Zu Bern in einem fort.

Der Widmann fraß ja manchen auch
Mit bestem Appetit,
Wenn er, daß es von Federn stob,
Mit spitzer Feder stritt.
Wie wär's, gäb's eine „Widmannfluh"
Im Berner Oberland,
Wo man in Paradiesesruh
Läs einen „Widmannband".

Ein „Widmannsweg" beim Kirchenfeld
In Bern wär' auch nicht schlecht.
Kurz, was erinnert uns an ihn,
Wär' jedem Wand'rer recht.
Am besten freilich wär's, man tät
Ein Uebriges, ihr Herrn,
Daß mal von dem, was er gesät,
Aufging ein guter Kern.

Wer J. V. Widmann liebt und liest,
Der hat sein Denkmal schon.
Und wer gar Briefe von ihm hat,
Dem scheint ein and'res Hohn!
Gebt Geld zu einer Stiftung her,
Die seinen Namen trägt,
Für Dichterjugend, die sich schwer
Im Kampf durchs Leben schlägt.

Ist auch die Schillerstiftung da,
Sie steht noch nicht in Flor!
Manch' Einer pocht, zermürbt und müd,
Umsonst an dieses Tor.
Widmannstipendium für die,
Die nie Italien sahn
Und die geküßt Frau Poesie
Für ihre Lebensbahn!

A. B.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und atme erleichtert auf,
Daß unsere letzte Abstimmung
Nahm so guten Verlauf.
Wir wollen wünschen und hoffen:
Man werde vor Allem in Bern —
Ich sage es ehrlich und offen,
Nicht ausspielen jetzt den Herrn.
Au contraire, zeiget dem Gegner,
Der's treu und von Herzen gemeint,
Daß er Euch nicht als Unterlegner
Des heißen Kampfes erscheint.
Gerechtem Wunsch und Verlangen
Gewähret das Patronat;
Dann wird es Niemandem bangen
Um den demokratischen Staat.

Moral insanity.

Durch Waffengewalt glückt's den Tschinggen
Die Macht des Halbmonds zu brechen; [nicht,
D'rum suchen sie, Helf' was helfen kann,
Den roten Halbmond zu schwächen;
Ad majorem gloriam röm'scher Kultur,
Die türkischen Aerzte zu hindern,
Die Greuel des Krieges in Tripolis,
Auf arabischer Seite zu lindern. —
Pfui! Herr San Giuliano! —

In der guten Stadt Zürich, da will die Moral,
Wieder einmal so gar nicht florieren;
Drum nimmt sich der Großrat ihrer an,
Und bespricht auch das Kasernieren;
Damit nun die Dirnen das Großkapital,
Nicht ausziehe bis auf das Hemde:
So nehme den Mädchenhandel die Stadt,
In ihre höchsteigenen Hände.
Aber, Aber! Herr Sigg!

Lisebeth.

Neue Würde.

Gar welterschütternd meldet jüngst
Der Bébé aus Graubünden
Der deutsche Kronprinz sei jetzt Gast
In Celerinas Gründen.
Durchschauert hat die Neuigkeit
Republikanerherzen
Sie dachten sich: „hat der Bébé
Sonst weiter keine Schmerzen?"
Doch ist die Leistung nicht gering
Den Kronprinz wird sie freuen
Zumal er kam mit seinem Weib
Und Buben seinen zweien.
Am besten wendet „Bébé" sich
Jetzt an Kronprinzen's Vater:
Denn der ernennt ihn sicherlich
Zum Hofberichterstatter.

Fax.

Ladislaus an Stanislaus.

In X geliäpter Stanißlaus!

Es m8 mibr ihmer 1 Fergnigen, wehn ich tie Pfeder tzur Hant nemmen tu, um Tier liäper Frater tzu skribelen; wehn ich auch fascht ten Chuenagel in ten Finggeren gschbürre, fon wegen ter grausamben Kältewellen, wölche siech fon Norten piß tzu unz her auspreiten köhnte tuhn. 4 ahle Fähle hape ich mir under der Kutten 1 warmgefüetertes Wollen-Jäckli angeleggt, aper 4 die Kuttlen im 1 wendigen homo ladislausibus hape ich mibr edwas fiel wärmdrigeres abngeschavt unt zwar kain neies wulliges Jäcklein, sondern 1 ganz altes Kohn-Jäckli mit 3 Sternlein, von tem ich jedesmal, wehns mich gfriert, 1 khörigten Schlugg nemme; aper seitdem leide ich ibmer so fon ter Kälti, sodaß ich ibmer repitatur dosis machen mueß, am Ente giptz aper toch warm.

Ich phreie mich von Härtzen, daß die Kranggen- unt Umfahl Fersiecherung mit Gottes unt der Uhrkandone Hilfe so scheen durrengetrungen ist; taß unzer Pythonstaat sich derenwäg Pythonjabel ausengestehlt hat, tuet mir im tüfsten Apgrunt meiner Sehle leit, 1 derig Rehsoldat hättich fon unzern dortlichten Phreinden nit erwartet.

Aper wie iperahl tringt ter Andichrist duralldie Schbalden unt Ritzen ein, taß selpst tie gleibixten Sehlen männixmahl so 1 abngnehmes teifliches Jucken am Vleische gschbüren, seu es in ter Bolidick oter auch am eichenen Körber; tie Fersuchung pleibt halt ibmer zwütschget unz schteggen.

Tu liäper Stanisi, haßt eß fiel peßer, Tier hilft teine Leisenbeth iper jete Fersuchung hinweg, Säu es büchisch oder leublich.

Tier sünt toch auch die Zeitunggen ausem grobsen Kabnton zu Anegesücht kohmen, psonters tie phom heulichten Köln unt ter braißischen Methrobowle. Namentlich fon Bärlin auß geht 1 unheiliges Kriegsgefackel gegen ten Gartinal-Erds-Pischoff Fischer von Köln, wölcher ten Schbreeadehnern nit bäpschtlich genug ist; ter aper m8 in Rom in ahler Ehrfürchtigkeit Forst-Ellungen, taß Mann gewibsermasen auser kadollisch auch nepstpei noch Mönisch unt gueter Deutscher pleiben kahn, was aper peim Mehridewal beeses Bluet gm8 hat. Na, unz kahns ja Wurstibus sein. Also wie gesackt, ter Teifel steggt halt iprahl seine Zinggen trein. Eß mueß aper nit grat ter Taifel sein, antre Laite hapen auch grobse Zinggen, tzum Ebksempel ter Warenhaußitzig Hertz aus Vreiburg i. B., ter hat seine Haggennase inz Hotel Pfistern in Bärn einengesteggt und schwupps, gleich hat ers 4 non oletiges Gelt 1 gehandelt um ein grobses Warenhaus trauß tzu machen. Ja, ja, derenwäg gehtz! — O alti Zümpfterherrlichkeit wohin pißt tu entschwunden? Frib'r wart taß ganse Jüdentum fon Zumpitwegen geschunden, jetz aper wirt ter Stiehl gekehrt, ter Jüd tem Christen mores lehrt! O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! womit ich pleip fon Hauß tzu Hauß tein

ebig r r r Ladislaus.

Aus meiner Großmutter Kochbuch, die stets mit der Interpunktion auf gespanntem Fuß stand.

„Meerrettig wie ihn der Vater liebt wenn er geraspelt ist".

Man nimmt etc. . . .

Chueri: „Macht's Eu nüd Angst Nägel, wenn Ihr amigs läsed, wie s' die Lotteriekolektörine über d'Chnü nähmed im Selnau äne?"

Nägel: „Wußti nüd wege was! Ich hä mit dem mir Läbtig nüt z'thue gha und säb hän i."

Chueri: „So, wie seit mer dänn dem, wemer von Eu Rettig chauft, und vo sechse 's eint Mol 5 hohl sind und 's ander Mol 3?"

Nägel: „Jä mit dem Rißigo hät mer alliwil z'rechne; die, wo bin Eu lönd la sage händ au uf 7 Tötzli 6 wintschgsagti."

Chueri: „Ja nu, es wirt ietz dänn wohl Ornig gä i dr Lotteriebrangsche, sid en Herr Pfarer drüber greferiert und die richtige Gegegift verordnet hät."

Nägel: „Weiß grad nüd. Punkto Bihandlig vo denen Artikle wo meh oder weniger sünd sind wärid mer die Herre Pfarer obenabgseit nüd die erste. Die wänd grad alls verbüte, die wurid eim bald no 's Schnupfe verbüte und säb wurid s'; wenn s' es Wegrecht hettid in eusere Naselöcheren obe."

Chueri: „Ich schlüße mich ganz der Madame Vorredneri a. Nu mueß mr nie vergesse, daß die „Gesalbten des Herrn" kei Ahnig händ vo dr Sunnesite vo dene diversne Sünde."

Nägel: „Ihr meined zum Bispiel, wie wohl daß eim thuet, wemer ä so en prima Lenzburger hübscheli durs „Chämi" uezieht oder wenn eim ä so ä 5jährigi Truese ä so langsam hinen abelauft."

Chueri: „Ganz Euerer Meinig Nägel. — Johr i und us ghöred die Herre Pfarer nüt als chlagen und wehbere über 's Uheil vom Alkohol und vo dr Liebi und derende; wenn s' harhingege die Sache us ihrem eigne Privatbitrieb kenntid wien euserein, so wurdid s' nüd halben ä so schnüze degäge."

Nägel: „Mir sind ämel ä no da und —"

Chueri: „und säb will öppis heiße bin Euerem Vergangeheitli selig."